Christopher Hampton

Das weiße Chamäleon

(White Chameleon)

Übersetzung aus dem Englischen: Martin Walser / Alissa Walser
Schauspiel
(13 Darst.)
UA: 1991, Cottesloe Theatre des Royal National Theatre, London, Regie: Richard Eyre

Ägypten zwischen 1952 und 1956. Die Suez-Krise. Der „Schwarze Samstag". Christopher Hampton verarbeitet persönliche Erlebnisse und führt als erzählende Figur durch das Geschehen. Er verbringt seine Kindheit bedingt durch den Beruf seines Vaters in Alexandria. Behütet und geprägt vom Hausdiener Ibrahim entdeckt er das Theater und damit seine Zukunft. Er erlebt die Zerrissenheit zwischen seiner englischen Heimat und den Gerüchen und Klängen der exotischen Stadt. Im Garten des Hauses lebt ein weißes Chamäleon. Eines Tages fährt ein Blitz in den Baum und tötet das Tier. Zur gleichen Zeit heißt es Abschied nehmen. Auch von Ibrahim.

Ein Stück voll Poesie, exotischer Atmosphäre, tiefgründigem Humor und einem weise distanzierten Blick in die eigene Vergangenheit. Eine wichtige Station im kosmopolitischen Leben eines menschlichen Chamäleons, das keine Verwurzelung zulässt und den Begriff der Heimat immer wieder neu definieren und in Frage stellen muss. Hampton findet zu einer Synthese zwischen Erinnerung und dem, was er eine dramatisch wirkungsvolle Antwort auf Erinnerung nennt.

Ägypten zwischen 1952 und 1956. Ein Wendepunkt in der Geschichte des Landes zwischen Revolution und Suez-Krise. Christopher Hamptons Vater steht in Alexandria als Nachrichtentechniker der britischen Firma Kabel & Funk im Außendienst. Die Familie bewohnt ein Haus in der Rue de Thébes. Chris verbringt hier einige Jahre seiner Kindheit, behütet von Ibrahim, dem langjährigen Diener des Hauses. Der herzkranke gläubige Moslem, der im Ramadan fastet, sich um seine Frauen kümmert und heimlich sündigen Whisky trinkt, prophezeit Chris eine glorreiche Zukunft als Premierminister von England. Er erweitert mit seiner eigenwilligen Haltung zum Leben nicht nur den geistigen Horizont seines kleinen Schützlings, sondern bereichert dessen Wortschatz mit arabischen Flüchen. Chris beobachtet von seiner geheimen Höhle im Garten aus das bunte Treiben auf der Straße und inhaliert ihre Gerüche und Geräusche. Vor seiner Höhle steht ein Eukalyptusbaum, in dem ein Chamäleon

wohnt, das die Farbe der weißen Baumrinde angenommen hat.

Der Schwarze Samstag als Reaktion auf ein Gemetzel an islamischen Polizisten zeigt seine Folgen für britische Staatsbürger. Chris wird am exklusiven Victoria College von seinen arabischen Mitschülern drangsaliert. Im Zuge der politischen Unruhen verlässt er mit der Mutter das Land, um hierauf im heimatlichen Plymouth von seinen englischen Mitschülern gequält zu werden. Überglücklich kehrt er nach drei Monaten in diesem nasskalten Land mit seinen eigenartigen Ritualen zurück in sein geliebtes „Alex". Mit seinem Vater frönt er der gemeinsamen Liebe zum Kino und entdeckt eine andere Leidenschaft: das Theater. Als sein Freund Paul seinetwegen vor seinen Augen verprügelt wird, fühlt sich Chris schuldig. Er erkennt seinen zwanghaften Zug, hinsehen zu müssen und die damit verbundene Konsequenz: Schriftsteller werden zu müssen. Der Vater bestärkt ihn. Für die Schule soll Chris Theaterstücke schreiben. Mit und ohne Worte. Ibrahim wird sein erster Lehrmeister. Er stellt die Frage nach dem Warum. Mit seinem unverdorbenen Blick, der keinerlei Kompromisse duldet, prägt er Christophers literarisches Gerüst und schärft seine Instinkte.

Eines Tages fährt der Blitz in den Eukalyptusbaum und tötet das weiße Chamäleon. Kurz danach kommt es zu schweren Unruhen im Land. Colonel Nassers Rede am 26. Juli 1956 lässt ahnen: Für britische Staatsbürger wird es eng. Es heißt Abschied nehmen, diesmal für immer. In der Schule von Surrey wird Chris wegen unpatriotischer Aussagen im fernen Suezkrieg wieder gequält. Der Vater muss Alexandria nach kurzer Geiselhaft und einem Bombardement der heimischen Royal Air Force verlassen. Er warnt den zurückbleibenden Ibrahim vor gewalttätigen Plünderern. Doch Ibrahim verriegelt die Türen und bleibt im Haus.

Christopher Hampton
Text
(* 1946 auf Ilha do Faial, Portugal)

Ab 1964 studierte er Deutsch und Französisch am New College in Oxford. Die Mitwirkung beim Studententheater führte zum Verfassen eigener Theaterstücke. 1966 feierte sein Theaterstück „When Did You Last See My Mother?" am Londoner West End Premiere. 1973 folgte sein Debüt als Drehbuchautor („Ein Puppenheim", Regie: Patrick Garland, u. a. mit Claire Bloom und Anthony Hopkins). Hampton übersetzte und bearbeitete Stücke von Ödön von Horváth, Henrik Ibsen, Anton Tschechow oder Yasmina Reza.

1989 gewann er den Oscar für das Drehbuch zu „Gefährliche Liebschaften" nach dem Briefroman von Choderlos de Laclos (Regie: Stephen Frears, u. a. mit John Malkovich und Glenn Close). Das Drehbuch basierte auf seiner Theateradaption, für die er mehrfach ausgezeichnet wurde. Ab 1995 ist Hampton auch als Filmregisseur tätig. 2008 wurde er für

sein Drehbuch zum Film „Abbitte“ nach Ian McEwan für den Oscar nominiert, 2021 erhielt er seinen zweiten Oscar für die Drehbuchadaption von Florian Zellers Theaterstück „Der Vater“.

Auszeichnungen (Auswahl):
- Evening Standard Theatre Award for Best Play für „Gefährliche Liebschaften“, 1980
- Academy Award für das Drehbuch zu „Gefährliche Liebschaften“, 1989
- Ehrenmitgliedschaft des Theaters in der Josefstadt, 2020
- Academy Award für das Drehbuch zu „The Father“ (gem. mit Florian Zeller), 1989
- Ödön-von-Horváth-Preis, 2022